

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Marmor, Johann Fidelis Nikolaus

urn:nbn:de:bsz:31-16275

und Jünglinge, ein Offizier, ein Bildhauer und zwei Maler, und die schöne stattliche Tochter, die Frau des Schauspielers und Dichters K. Koberstein, und die älteren Söhne und die Tochter brachten nun auch schon die Enkelkinder mit — das war ein Anblick, der zu rechter und wahrer Herzensfreude stimmte. So sahen wir ihn zuletzt am 15. Februar 1878, als seine Familie, seine Freunde und die Künstlerchaft Lessings siebenzigsten Geburtstag festlich begingen. Es war der letzte ungetrübte Ehrentag des großen Meisters; bald darauf begann er zu kränkeln, ein leichter Schlaganfall hinderte ihn Monate lang an der Arbeit, an der sein Herz hing. — Im Winter 1879 erkrankte Frau Lessing und starb am 13. Februar 1880. Von diesem schweren Schlage hat er sich nicht wieder völlig erholt. Zwar hatte er die Freude, noch eine größere Landschaft vollenden zu können, die seiner besten Arbeiten aus früherer Zeit würdig war, jedoch die alte Kraft und Rüstigkeit wollte sich nicht wieder einstellen. Aber doch machte er, wenn auch mit kürzer gesteckten Zielen, seine gewohnten Spaziergänge, arbeitete im Atelier und konnte auch im Kreise der Künstler noch gesellig verkehren. Am Abend des 3. Juni war er so noch mit einem seiner Söhne im Künstlervereine gewesen; am nächsten Morgen fand man ihn bewusstlos: leise hatte ihn der Todesengel berührt; schmerzlos, ohne Kampf entschlief er am Morgen des 5. Juni 1880. In ganz Deutschland und wo, weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, Deutsche wohnen, betrauerte Jeder, dem die Kunst kein todtes Wort ist, den großen Künstler, einen der besten Söhne unseres Volkes, den Träger eines berühmten Namens, den Karl Friedrich Lessing in unserem Jahrhundert mit so reichen Ehren geführt, wie sein Oheim Gotthold Ephraim hundert Jahre früher. Aber uns war er mehr: wir betrauern nicht nur einen großen Maler, sondern auch einen großen und guten Menschen; und wer ihm näher gestanden, der darf getrost sagen, daß er einen Mann gekannt, und darf die Ehre und Freude seines Umganges zu den schönsten und bleibenden Erinnerungen des Lebens rechnen. (Allgem. Zeitung 1880 Nr. 164 B.) v. Weech.

Johann Fidelis Nikolaus Marmor

war der Sohn des Werkmeisters und späteren Rheinmüllers Johann Georg Marmor und der Anna Maria Weber. Er wurde am 26. März 1804 zu Petershausen bei Konstanz in dem Hause geboren, in welchem sich jetzt der Gasthof zum Sternen befindet. Später zogen seine Eltern in die benachbarte Rheinmühle. Marmor verlor seinen Vater sehr frühe, erhielt aber in Joseph Bertle einen würdigen und besorgten Stiefvater. Seine Jugendbildung genoß er in Konstanz, seine akademischen Studien machte er an den Universitäten zu Heidelberg und Wien. Nach längerem Schwanken hatte er sich zum Studium der Medizin entschlossen und betrieb dasselbe mit großem Eifer. Das Staatsexamen bestand er mit Auszeichnung; ein Jahr später, 1831, ließ er sich in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Trotz seiner reichen Kenntnisse gelang es ihm jedoch nicht, sich eine größere und einträgliche Praxis zu verschaffen. Von jeher ein Freund historischer Studien verlegte sich Marmor bald mit großem Eifer auf die Erforschung der Geschichte seiner Vaterstadt und veröffentlichte die Ergebnisse seiner Studien, in einer Reihe selbständiger Werke und in zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften. Für diese seine schriftstellerische Thätigkeit war es von hohem Werth, daß ihm die archivalischen Quellen der Konstanzer Geschichte zugänglich gemacht wurden. Er hat sie aber nicht nur benutzt, sondern auch durch fleißige und sorgfältige Ordnung des Konstanzer Stadtarchives für die Studien anderer Forscher erst in der richtigen Weise zugänglich gemacht. Die städtische Verwaltung ernannte ihn mit einem allerdings sehr bescheidenen Gehalte zu ihrem Archivar und Marmor hat in dieser Stellung

sich als sehr sachverständig und tüchtig erwiesen. Die von ihm selbstständig herausgegebenen Werke sind: Führer durch das alte und neue Konstanz 1857. Das Konzil zu Konstanz in den Jahren 1414—1418. Nach Ulrichs von Richenthal handschriftlicher Chronik bearbeitet. Erste Ausgabe 1858, zweite Ausgabe 1864. Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz und ihrer Umgebung mit Berücksichtigung der Sitten und Kulturgeschichte derselben. Konstanz 1860. Neuer Führer durch die Stadt Konstanz und deren Umgebung, Konstanz 1864. Die Uebergabe der Stadt Konstanz an's Haus Oesterreich 1548. Aus dem Archiv der Stadt Konstanz, Wien 1864. Das Schulwesen in Konstanz vom 15. Jahrh. bis in die neueste Zeit, insbesondere das Volksschulwesen, 1872. Die Bauten und Kunstschätze auf Reichenau 1874. Führer durch die Insel Mainau und deren Geschichte 1865. Geschichte der Stadt Konstanz für Schule und Haus 1871. Außerdem veröffentlichte er im »Freiburger Diözesanarchiv« Beiträge zur Geschichte des Bisthums Konstanz und in den »Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung« Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Konstanz von 1155 bis 1579. Er hat außerdem zwei vollständig druckfertige Werke hinterlassen: eine Geschichte der Stadt Konstanz von ihrem Ursprung bis zu ihrem Anfall an das Haus Baden und eine Geschichte der einzelnen Häuser und Geschlechter der Stadt Konstanz, deren Erwerbung für eine öffentliche Sammlung der Stadt Konstanz oder des badischen Landes sehr erwünscht wäre. Seine Schriften sind mit großem Fleiß und Vertrauen erweckender Sorgfalt abgefaßt, wenn ihm auch die streng-kritische Methode nicht eigen war, die heut zu Tage bei urkundlichen Publikationen vorausgesetzt wird. — Marmor war ein Mann von kleiner Statur, mit feinem, aber festem Körperbau, höchst mäßig in seinen Bedürfnissen, pflichttreu, von großer Arbeitskraft und gegen Jedermann sehr gefällig. Witzig und voll gesunden Humors, führte er eine spitze Feder und auch seine Rede entbehrte, wenn er sich oder Andere in gutem Recht gekränkt glaubte, nicht schneidiger Schärfe. Früher sehr wohlhabend, hatte er in Folge einer Bürgerschaft, die er geleistet, sein Vermögen verloren und lebte schließlich in großer Dürftigkeit; trotzdem unterließ er nicht, wo seine Kräfte dazu ausreichten, Andern, noch Bedürftigeren Wohlthaten zu erweisen. Die Anerkennung, welche seinem redlichen Bemühen in seiner Vaterstadt nicht genügend zu Theil wurde, zollten ihm in reichem Maße fremde Gelehrte, welche Konstanz besuchten und unter seiner Leitung die Schätze des von ihm so wohl geordneten Archivs in Augenschein nahmen. Er hat auch in schriftlichem Verkehr mit vielen hervorragenden Geschichtsforschern gestanden und mit andern bedeutenden Männern regen Verkehr unterhalten, u. A. auch mit Kaiser Napoleon III., mit dem er schon zur Zeit als dieser in Konstanz und auf dem Arenenberg wohnte, bekannt war. In der Gartenlaube (1865) hat er unter dem Titel »Der Kaiser im Flügelkleide« und »Der neue Cäsar und seine Mutter« seine Erinnerungen an die Jugendzeit des Kaisers der Franzosen in anziehender Form erzählt. — Bis in sein hohes Alter körperlich und geistig in voller Rüstigkeit, erlag er einem Schlaganfall nach nur eintägiger Krankheit am 12. Dezember 1879. *

Karl Mez.

Es ist nichts Leichtes, ein lebensstrenues Bild des am 28. Mai 1877 in Freiburg verstorbenen Seidenfabrikanten Karl Mez zu geben, denn es vereinigte sich in ihm eine so seltene Vielseitigkeit des Geistes und eine so unermüdlige und rastlose Thätigkeit, getragen von einer tiefchristlichen Hingebung für das Wohl seiner Mitmenschen, daß es selbst Nahestehenden kaum möglich wurde, die ganze ausgebreitete Wirksamkeit dieses Mannes zu überschauen, in welchem der Bürgerstinn im edelsten Sinn dieses Wortes lebte. Er wurde am 20. April 1808 in